

Tatsachen gehalten

ngste juristische Streit um „Der Meinhof Komplex“ wäre eine Gabe es da nicht einen toten Hintergrund, der vor allem die emotionale Seite der Angehöriger RAF-Opfer betrifft.

In diesem Fall Irges Ponto, die Witwe des RAF-Opfers Jürgen Ponto. Vor einem Monat reichte sie Klage gegen die Münchner Constantin Film und beantragte eine einstweilige Verfügung, da sie ihre Persönlichkeitsrechte ihres Mannes verletzt sieht.

Im Streit geht es um die Szenen der Erschießung ihres Mannes. Der Film erwecke den Eindruck der hohen Authentizität heißt es in der Klage, doch die Darstellung weiche nicht der Realität.

Die Kölner Richterin schlug nun ein Verbot des Kinofilm „Der Baader Meinhof Komplex“ in den weiteren Vermarktungsstufen mit einem kurzfristigen Verbot an, was nicht vorgesehen ist, sagt, dass bestimmte Szenen des Spielfilms nicht exakt der Realität entsprechen.

Mancher wird nun fragen: Warum sind schließlich Spielfilme mit so genauen Dokumentationen, die sie ja nicht Spielfilm sind.

Es soll ein mögliches Urteil für die Autoren und Branche von Spielfilmen – und zwar unabhängig vom Einzelfall – bedeuten könnte, was man sich vorstellen kann. Fiktionalität, die sich an realen Ereignissen orientieren, könnten nach solch einem Urteil regelmäßig ins juristische Kreuzfeuer geraten. Künstlerische Freiheiten, die vom Grundgesetz geschützt sind, müssten sich den Widersprüchen beugen.

Der Prozess hat allerdings eine Vorgeschichte. Die 79-jährige Witwe Irges Pontos hatte bereits zum Start des Films, bevor sie ihn überhaupt gesehen hat, wie von Constantin Film zu hören ist, aus Protest ihr Lebensverdienstkreuz zurückgegeben. Gegenüber den Medien wurde erklärt, dass der Staat über die öffentlichen rechtlichen Anstalten und die Filmförderung solch einen Film

mitfinanziere statt für Aufklärung zu sorgen. Zusätzlich angeheizt wurde die Auseinandersetzung damals durch Ulrike Meinhofs Tochter Bettina Röhl, die Pontos Tochter Corinna Ponto interviewte. Ihr wurde in etlichen Medien Stimmungsmache gegen den Film und den Autor Stefan Aust vorgeworfen, mit dem sie sich – einst eng verbunden – überworfene hatte.

Constantin-Justitiar Gero Worstbrock hält den Vorwürfen entgegen, dass der Film sich grundsätzlich, soweit möglich und sinnvoll, an die widerspruchsfrei überlieferten und belegten Tatsachen hält. Es sei unbestritten, dass die Filmszene der Ermordung Pontos in keinem Detail von der Darstellung des Geschehens in der zum Zeitpunkt der Dreharbeiten verfügbaren Auflage des Aust-Buches abweicht. Dieser Darstellung hätte die Familie Ponto nie widersprochen und sei auch nie dagegen vorgegangen. Allerdings sei eine derartige Tat auch nicht bis ins kleinste Detail widerspruchsfrei überliefert. Es sei daher im Rahmen eines Spielfilms unumgänglich, manche Aspekte dramaturgisch auszufüllen oder zu verdichten.

Obwohl die Tat ungeschönt in ihrer grausamen Kälte dargestellt wird, käme nun einerseits der Vorwurf der Verharmlosung und andererseits der einer übermäßigen brutalen Darstellung auf, was sich aber gegenseitig ausschließen.

Gerade, weil man sich mit dem Schmerz und den Emotionen der Opfer auseinander setzen wollte, hätte man sich vor den Dreharbeiten massiv um einen Kontakt zu Frau Ponto bemüht, um ihre Sicht der Dinge in die Darstellung der Szene einfließen lassen. Gleich mehrfach seien diese Versuche von der Familie und ihrem Umfeld zurück gewiesen worden.

Zu erfahren war von Constantin Film auch, dass der Film nicht nur von Opferseite ins juristische Kreuzfeuer geriet, sondern auch von ehemaligen Mitgliedern der RAF. ke ■

Die Vergabekommission der FFA hat in ihrer 181. Sitzung unter dem Vorsitz von Angela Lipp-Fläxl am 24./25. November in Vilsbiburg für 15 Projekte insgesamt 3,38 Millionen Euro Produktionsförderung vergeben. Der Vergabekommission lagen insgesamt 46 Anträge inkl. Widersprüche vor. Der nächste Antragstermin für die Produktionsförderung ist der 30. Januar 2009.

Eine halbe Million Euro ging an Philipp Stennerts und Cryrill Boss' Filmprojekt „Jerry Cotton“, das von der Münchner Rat Pack Filmproduktion realisiert wird. Jeweils 350 000 Euro erhielten Leander Hausmanns „Dinosaurier“ (Produktion: Constantin Film, München) sowie Hans Steinbichlers „Das Blaue vom Himmel“ (Produktion: d.i.e. film, München).

Der Kinderfilm „Prinzessin Lilifee und das Einhorn“ von Thomas Bodenstein (Produktion: Neue Deutsche Filmgesellschaft, Unterföhring) wird mit 300 000 Euro gefördert. Jeweils eine Viertelmillion Euro sprach die Kommission den Projekten „Schilf“ (Regie: Claudia Lehmann, Prod.: X Filme Creative Pool, Berlin), „Bon Appétit“ (Regie: David Pinillos, Prod.: Ego! Tossell, Berlin) und „Hidden“ (Regie: Agnieszka Holland, Prod.: Schmitz Katze Filmkollektiv, Berlin) zu. ■

Senator verringert Anteil an A Company

Die Senator Entertainment AG hat mit Wirkung zum 22. September 2008 ihren Anteil an der A Company Consulting & Licensing AG (Vorstand/CEO: Alexander van Dülmen) von ursprünglich 25,2 auf 12,6 Prozent reduziert. Diese Anteile werden jetzt von der litauischen Gesellschaft UAB B&L Media Holding gehalten.

A Company ist eine auf den osteuropäischen Markt spezialisierte Medienholding. Über ihre Töchter, die Eastern European Acquisition Pool (EEAP) und die Time Code Media Elements in Berlin sowie

Osteuropa. Senator gab per Ad hoc ebenso bekannt, dass Ende November die Luma Holdings Corporate (British Virgin Islands) und Standard Capital Partners (Niederländische Antillen) ihre Beteiligungen an der Entertainment AG von bisher jeweils mehr als drei Prozent auf null Prozent reduziert haben bzw. jetzt keine Stimmrechte mehr halten. ■

KURZ NOTIERT

FFF-Förderpreis Filmjournalismus

Der deutsche Film ist besser als sein Ruf, das wurde der Branche von den Studenten der Bayerischen Theaterakademie August Everding bestätigt, die sich um den „FFF-Förderpreis Filmjournalismus“ bewarben. Die Autoren griffen für den Wettbewerb das



Susanne Alder und David Steinitz, Gewinner des FFF-Förderpreises, mit den Juroren Roland Keller und Lothar Just.

Thema des FFF-Panels bei den Medientagen München 2008 auf, „Der deutsche Film und sein Image“. Die beiden Gewinner Susanne Alder und David Steinitz überzeugten die Jury (Filmproduzent Christian Becker, FFF-Pressesprecher Lothar Just und Filmecho-Autor Roland Keller) mit ihren Beiträgen und kamen zu einem ähnlichen Schluss wie das Branchenrunden auf den Medientagen: Für das Image des deutschen Films muss im Inland noch mehr getan werden. Im Rahmen einer Lesung mit Senta Berger und Professor C. Bernd Sucher, dem Leiter des Studiengangs Theater-, Film- und Fernsehkritik, wurden die Preise im Münchner Prinzregententheater überreicht. ■